Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 34. Dienstag, den 10. Februar. 1885.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 7. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Am Bundesrathstisch: v. Schelling, Bronsart v. Schellendorf.

Auf der Tagesordnung steht Gesetzentwurf betr. die Ergänzung des Gerichtsverfassungs-Gesetzes.

Es sollen darnach fremde Staaten, deren Oberhäupter, sowie in dem Gefolge der letzteren befindliche Familienmitglieder und andere Personen der deutschen Gerichtsbarkeit nicht unterliegen.

Abg. Rintelen (Centrum) erhebt gegen die Vorlage den Einwand, daß durch dieselbe der auswärtige Staat auch als Fiskus in Deutschland nicht belangt werden könne, wenn er mit deutschen Kaufleuten abgeschlossene Verträge verletze. So müsse doch z. B. Krupp, wenn er einem fremden Staate Kanonen geliefert habe, Bezahlung aber nicht bekommen könne, sich an Vermögensstücke jenes Staates halten dürfen, die dieser im Inland liegen habe. Die Frage sei sehr wichtig; es empfehle sich daher eine gründliche Vorprüfung in der Commission.

Abg. Klemm erklärt sich für die Vorlage, die nur eine Consequenz des Exterriorialitäts-Princips der fremden Gesandten sei. Das vom Vorredner citirte Beispiel erledige sich gewöhnlich durch die in den bezüglichen Verträgen stipulirten Bedingungen.

Geh. Rath Gutbrot bezeichnet die Vorlage lediglich als Declarativ-Gesetz zu dem thatsächlich bereits bestehenden Zustande.

Abg. Dr. Marquardsen (natlib.) äußert sich im Sinne des Abg. Rintelen.

Die Vorlage wird einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1882/83 wird dechargirt.

Die Novelle zum Tabaksteuer-Gesetz wird definitiv angenommen.

Es folgte zweite Berathung der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für das Jahr 1879/80.

Die Commission schlägt die Dechargirung vor und beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage recht bald einen Gesetzentwurf über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches vorzulegen.

Die Abg. Meyer-Halle und Richter (freis.) beantragen dagegen daß bezüglich einiger Punkte, in denen es sich um eine durch Allerhöchste Ordre erfolgte Niederschlagung doppelt gezahlten Servises und überhobene Invaliden-Pensionen handelt, die nachträgliche Genehmigung zu ertheilen, also auszusprechen, daß es einer solchen bedürfe; ferner, daß die nachträgliche Genehmigung des Reichstages zu dem ein Schuldverhältniß begründenden Kabelvertrage vom 12. März 1879 (es handelt sich um das norwegische Kabel) einzuholen ist.

Abg. v. Maltzahn-Gültz (cons.) ist gegen den Antrag mit Rücksicht auf den bisherigen Usus.

General v. Hänisch führt die Niederschlagungen, die innerhalb des preußischen Heeres-Contingents erfolgt sind, auf das Gnadenrecht der Krone zurück, woran die Verfassung des deutschen Reiches nicht das Geringste geändert habe.

In demselben Sinne spricht Geh. Rath Aschenborn, während Abg. Hänel (freis.) bestreitet, daß hier eine Anwendung des Gnadenrechtes vorliege; man habe alle Ursache, das Budgetrecht des Reichstages durch die vorgeschlagene sehr milde Form des Antrages zu wahren.

Abg. v. Benda (natlib.) stimmte dem freisinnigen Antrag zu.

Abg. Rickert (freis.) bestreitet, daß das frühere Verfahren jemals die Billigung des Reichstages gefunden.

Abg. v. Helldorf-Bedra (cons.) bittet um Ablehnung des Antrages. Die Frage sei eine völlig theoretische und es liege gar kein Bedürfniß vor, eine Aenderung eintreten zu lassen.

Der erste Theil des Antrages wird schließlich genehmigt.

Bezüglich des Kabelvertrages verlangten die Freisinnigen nachträgliche Genehmigung; der Antrag darauf wird aber abgelehnt, da die übrigen Parteien der Ansicht waren, daß das Budgetrecht des Reichstages hier nicht in Frage komme und die Postverwaltung völlig innerhalb der Grenzen ihrer Competenz gehandelt habe. Außerdem sei es unmöglich, alle diese kleinen Verträge dem Reichstage zur Genehmigung zu unterbreiten.

Angenommen wird dann noch die Resolution den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches vorzulegen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr. (Erste Berathung der Zollerhöhungs-Vorlage.)

Tagesschau.

Thorn, den 9. Februar 1885.

Dem Kaiser ist der Besuch der beiden Bälle in der Vorwoche, des Subscriptions-Balles und bei den kronprinzlichen Herrschaften, vortrefflich bekommen. Sonntag fand wiederum Familien-Tafel im Palais statt. — Prinzessin Marie von Preußen, verw. Prinzessin Heinrich der Niederlande, und ihr Bräutigam, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, die sich den Mitgliedern der königlichen Familie in Berlin vorgestellt, sind von dort nach Oldenburg gereist.

Wie man der „Berliner Ztg." aus Oels meldet, ist der **Besuch des Kronprinzen** auf den 27. Juni für dort fest zugesagt. Der Kronprinz gedenkt dem 25jährigen Jubiläum des Bestehens des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, sowie dem Gedenkfest der Schlacht bei Nachod daselbst beizuwohnen.

Prinz Wilhelm von Preußen hat am Sonnabend in **Kiel die Taufe der neuen Kreuzer-Corvette** vollzogen, die den Namen „Alexandrine erhalten hat. Der Prinz fügte der Namensnennung folgende Worte hinzu: „Möge es Dir vergönnt sein, in fernen Meeren des Reiches Banner mit Ruhm zu tragen, zur Freunde Schutz, zur Feinde Trutz, zu Reiches Wehr zu Kaiser's Ehr." Bei dem officiellen Festwahl brachte der Prinz die Gesundheit des Kaisers in folgenden Worten aus: Meine Herren, ich glaube, daß Niemand unter uns ist, der sich nicht am heutigen Tage dankend an jenen Mann erinnern wird, dem die Marine ihre Grundlage und vor Allem ihren Geist verdankt. Ich meine jenen braven, ritterlichen, allseitig verehrten Hohenzollern, den Admiral Prinz Adalbert. Was dieser hohe Herr damals mit der noch ganz jungen preußischen Marine schon zu leisten vermochte, beweist beredter als Worte, wie er seine Aufgabe zu lösen verstand. Mit weitem Blick und Hohenzollernmuth pflanzte er die Tradition des großen Kurfürsten und seiner Befehlshaber fort und hellleuchtend, in Flammenzügen uns anspornend, reden zu ihm die Namen „Fres-Forcas", Jasmund, Helgoland." Wohl, sie haben eine würdige Antwort gefunden und weithin glänzen die Namen „Meteor" Havanna, „Undine" und Aggerstrand, „Bismarck", „Olga" und Kamerun. Sei es im tosenden Kampf der Elemente, den sicheren Tod vor Augen, sei es im Kampfe mit dem vielfach überlegenen Gegner. Sie haben meine Herren, gezeigt, daß die Tradition aufrecht erhalten worden und dieser Geist sich kräftig in Ihnen regt. Möge auch ferner stets die Devise „Mit Gott für König und Vaterland." Ihnen leuchtend, begeisternd, aneifernd vor Augen stehen; möge das Bewußtsein des freudigen dankbaren Stolzes, der unseren geliebten Kaiser bei Allem erfüllt, was Ihm von Seiner Marine Leistungen berichtet wird, Sie zu stets gesteigertem Wirken hinreißen, und Sie veranlassen, mit mir die Gläser zu erheben und mit mir aus vollstem Herzen zu rufen: Se. Majestät unser vielgeliebter Kaiser und Kriegsherr lebe hoch, hurrah."

Aus und über **Deutsch-Afrika** liegen neue Berichte vor. Durch einen zwischen dem deutschen General-Consul Dr. Nachtigal und dem Beherrscher von Bethanien (West-Afrika, Angra Pequena benachbart) Capitän Joseph Fredricks abgeschlossenen Vertrag ist auch dieses Land in den Besitz des Herrn Lüderitz in Bremen übergegangen und dem Schutze Deutschlands unterstellt worden. Für die Ausnutzung des Landes zahlt Lüderitz an Fredricks eine jährliche Abgabe. — Alle Berichte aus der in Nordwest-Afrika erworbenen neuen Besitzung des Stuttgarter Hauses Colin stimmen darin überein, daß gerade dieses Territorium überaus werthvoll ist. — Die „Kreuzztg" bringt eine, offenbar aus amtlichen Kreisen herstammende Warnung vor der Auswanderung nach der Transvaal-Republik in Süd-Afrika dem Boernstaate. Nicht nur, daß momentan die Verhältnisse dort sehr ungünstig sind, die große Masse der Boern ist auch nicht gerade von den Deutschen eingenommen, weil sie fürchten, „auch Transvaal werde unter die stramme Bismarck'sche Zucht gestellt werden."

Durch kaiserlichen Erlaß vom 29. Januar werden die üblichen Anordnungen für die diesjährige Rekrutirung der Armee getroffen.

Ueber den Stand der **Arbeiten in den Reichstags-**

Zwischen zwei Welttheilen.

6) See-Novelle von F. Jansen.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Helene saß bei einer feinen Stickerei, zu welcher sie die Materialien noch ganz zuletzt in New-York vorsorglich eingekauft hatte — einem Taschenbuchdeckel mit Seemannsemblemen und verschlungener Chiffre R. W. Als sie die Perlen und Fäden aussuchte, da dachte sie noch mit übermuthigem Sinn an die Durchführung jener „Komödie" und die Stickerei sollte es gegen Jedermann um so mehr beweisen, daß sie Richards Schwester sei. Aber ach, die Komödie kam ihr längst nicht mehr so komisch vor und die Stickerei wollte durchaus nicht vorwärts rücken. Galt jener Seufzer der unvollendet bleibenden Arbeit? Dann hätte sie sich jetzt doppelt beeilen müssen — was sie durchaus nicht that. Sie ließ im Gegentheil den Arm wie ermüdet sinken, ohne den Faden vollends ausgezogen zu haben, seufzte noch schwerer als vorher und — starrte an die gegenüberliegende Kajütenwand. Der Kanal, der Kanal und hinter dem Kanal kommt Deutschland, kommt — Bremen!

Margarethe hatte keine Handarbeit vor, sondern ein Buch, ein Buch aus des Capitäns zwar nicht bedeutender, aber ausgewählter Bibliothek, von mehr wissenschaftlichem als unterhaltendem Inhalt. Sie hatte sich mit wahrer Lust im Anfange der Reise und bis vor Kurzem noch der Lektüre des ihr bisher unbekannt gewesenen Werkes gewidmet, und der tiefgebildete Capitän, der vielleicht zum Gelehrten weit mehr als zum Steuermann taugte, hatte ihr alles Unklare erklärt und sie hatte sich mit ihm über die Berechtigung oder Nichtberechtigung des Gelesenen oft hitzig gestritten — aber nun war das Feuer verraucht und wie Helene mit ihrer Stickerei, so blieb sie mit ihrem Buche zurück.

Eine Weile hatten die Mädchen schon so einander gegenüber gesessen und starr vor sich hingesehen — da wollte es der leidige Zufall, daß sich ihre Blicke, des unveränderlichen Ziels müde geworden, begegnen mußten.

Beide Mädchen wurden, als sie sich so anblickten, purpurroth. Margarethe nahm hastig ihr Buch, Helene ihre Stickerei. „Ja mein Gott, Helene, was ist Dir denn?" nahm endlich Margarethe das Wort, nachdem wieder einige Zeit verstrichen.

„Was mir ist?" entgegnete Helene, glühend im Angesicht, indem sie schleunigst einige Male die Nadel durch die Stickerei zog, natürlich falsch — „was mir ist? Wie kommst Du zu dieser Frage, Margarethe? Was soll mir denn sein? Gar nichts!"

„Aber Du bist doch eine Andere geworden, als Du drüben in Amerika warst! Du bist so still, so ernst, so wortkrag."

„Und Du, Margarethe?" lautete die vorwurfsvolle Gegenfrage — worauf Margarethe es vorzug, zunächst zu schweigen.

Aber durch dieses Schweigen wurde Helenens sinkendes Selbstbewußtsein so weit gestärkt, daß sie nun ihrerseits anhob: „Du warst sonst so eifrig bei der Sache, wenn Capitän Larsen sich mit Dir unterhielt, während Du jetzt manchmal augenscheinlich nur schwer zu einer Antwort Dich aufraffst. Du konntest im Anfange der Fahrt das Ende derselben nicht genug herbeisehnen — und nun, da wir den Kanal fast vor Augen haben, nun seufzest Du in einer beinahe beängstigenden Weise."

„Und Du, Helene?" versetzte Gretchen ihrerseits, rasch mit einem schenen Blicke das Antlitz der Freundin streifend.

„Ach was, ich!" erwiderte Helene mürrisch und bückte sich tief auf ihre Stickerei, da sie es fühlte, wie sehr sie erröthete.

„Das ist doch wohl keine Antwort auf meine Frage!" entgegnete Gretchen nicht ohne einen Anflug von Schadenfreude.

„Sicherlich mehr, als es Deine Frage auf die meinige war!" bemerkte Helene spitz, ohne ihr hübsches Köpfchen indessen emporzuheben. „Mein Fall ist doch wesentlich verschiedener, indem meiner beim Betreten des nun immer näher rückenden deutschen Hafens eine so schwerwiegende Entscheidung wartet. Das ist doch aber bei Dir alles ganz anders; Du hast Dich in anerkennenswerther Freundschaft zu dem Spaß verstanden, wofür ich Dir sehr dankbar bin".

„Nun?" fragte Gretchen, da die Freundin plötzlich verstummte.

„Nun", fuhr Helene trotzig heraus, „zwei Tage, nachdem wir das Schiff verlassen haben, ist für Dich der lustige Scherz zu Ende!"

Aber im selben Augenblick bereute sie auch schon das Wort. Des Steuermanns Schwester schlug urplötzlich und unvermittelt, wie es scheinen mochte, mit dem Vorangegangenen, die Hände vor ihr Angesicht und begann heftig zu weinen und zu schluchzen.

„Um Gottes willen, Gretchen, Gretchen, was ist Dir denn?" rief die erschrockene Helene und sprang auf. „Habe ich Dir weh gethan, habe ich Dich beleidigt? Glaube mir, ich wollte es nicht! Ach da weinst Du nun so heftig, und willst Dir nicht zureden lassen — und mir ist ohnehin schon so bange und weh um's Herz, daß ich am liebsten mit Dir weinen möchte Gretchen, liebes Gretchen!"

Sie weinte wirklich herzbrechend die gute Margarethe, und es war ihr auch zu Sinne, als müsse das sonst so starke Herz ihr brechen, da die Freundin so kalt, gefühllos fast von einem Scherz sprach. O, diese tiefen, tiefen, stets so ernsthaften blauen Augen des Capitän Larsen — und nun ein Scherz, der bald zu Ende ist! Ein Scherz — was mehr?

Umsonst tröstete Helene. Diesen Thränenstrom zu hemmen, war beinahe unmöglich. Nur im heftigsten Schluchzen vermochte Gretchen, von der Angst gefoltert, daß Richard jetzt eintreten könne, die Freundin um das Schließen der Thür zu bitten.

Nach langwierigen Minuten, als auch Helenen's Augen sich bereits zu feuchten begannen, versiegten ganz allmälig die Thränen.

„Nicht wahr, jetzt wirst Du wieder heiter und froh werden, Gretchen?" flüsterte die blonde Amerikanerin in bittendem Tone.

Aber Gretchen, ohne aufzublicken, schüttelte traurig, schwermüthig das geistvolle Köpfchen und die Flechten, die sich selbst gelöst hatten.

„Ich bin eine Thörin, Helene, und ich kenne mich selbst nicht mehr", sagte sie ausweichend, „aber die Reise, dieser — — grausame Scherz! Ich will auch in meinem Leben nie wieder übermüthig sein!"

„Uebermüthig!" wiederholte Helene seufzend und mit beinahe melancholischer Betonung. Dann setzte sie hinzu: „Du hast so heftig geweint und Du bist gewiß recht unglücklich. Aber bei Dir kann ja so leicht Alles gut werden, muß Alles gut werden, doch bei mir — —"

„Helene, diese Lüge, in welcher wir nun schon auf der ganzen Reise verharren, wird uns Beiden zu einem Fluche werden!"

„So möchtest Du, daß wir alsbald aus der Lüge heraustäten?"

„Ja wohl, Helene, je eher, je lieber — am liebsten in

Commissionen sind folgende Nachrichten zu geben: Die Budget-Commission beschäftigt sich gelegentlich des Ergänzungs-Etats, welcher bekanntlich die weiteren Forderungen für Kamerun enthält, sehr eifrig mit der Frage der künftigen staatsrechtlichen Stellung der Colonien. Aus den Erklärungen der Regierungs-Vertreter hierüber ist am wichtigsten die, daß die überseeischen Besitzungen so lange nicht als Inland gelten sollen, als dies nicht durch ein Reichs-Gesetz bestimmt ist. Die neu zu ernennenden Beamten werden in der Eigenschaft von Consular-Beamten fungiren. Eine definitive Regelung der Frage wird erst später unter Mitwirkung von Reichstag und Bundesrath erfolgen. — Die Berathung des Postsparkassen-Gesetzes schreitet schnell vorwärts. Nachdem reichliche Bestimmungen aufgenommen sind, welche eine directe Concurrenz der Postsparkassen für die bestehenden Sparkassen unmöglich machen, ist die Annahme des Gesetzes gesichert. — Die Unfallversicherungs-Commission hat noch keinen Beschluß gefaßt, ebensowenig die für das Arbeiterschutzgesetz; dagegen hat die Geschäftsordnungs-Commission den socialischen Antrag, gegen die Polizeibeamten, welche in Kiel die aus Kopenhagen zurückkehrenden socialdemokratischen Abgeordneten verhafteten, strafrechtlich vorzugehen, abgelehnt. — Die Petitions-Commission beräth über eine Petition wegen Einschränkung der Schankwirthschaften.

Die „Köln. Ztg." bestätigt die von der Kreuzztg. gebrachte Mittheilung, daß **bei der Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Malchin-Waren** die Nationalliberalen für den freisinnigen Candidaten Wilbrandt und gegen die Conservativen stimmten. Wilbrandt ist in Sachen der 20000 Mark entschieden für diese Summe und sind in Folge dessen auch die Nationalliberalen, welche der Zölle wegen von der Parteinahme für die Conservativen absahen, für ihn eingetreten.

Die Freiconservativen haben bekanntlich im Reichstag einen Antrag eingebracht, die Reichsbank für die **Credit-Beschaffung der kleinen Leute** in Stadt und Land heranzuziehen. Jetzt wird dazu officiös bemerkt:

„Die Förderung des Credits für die mittleren und kleineren Landwirthschafts- und Gewerbetreibende ist ohne Zweifel ein wirthschaftlich hochwichtiges Ziel; ein zugleich flüssiger und sicherer Credit ist für diese Betriebe eine der vornehmsten Vorbedingungen der Concurrenz-Fähigkeit gegenüber dem Großbetriebe und dem Auslande. Ob es aber ein glücklicher Gedanke ist, die Erreichung dieses Zieles, wie dies ein im Reichstage gestellter Antrag bezweckt, mit dem Institut der Reichsbank in Verbindung zu bringen, ist doch sehr zweifelhaft. Der kleine Credit, und insbesondere der Personal-Credit, läßt sich nur auf Grund der eingehendsten Personal- und Local-Kenntnisse in einer zugleich sicheren und coulanten Weise behandeln, die Fürsorge für diesen Zweig des Credits läßt sich mithin nur bei einer völligen Selbstständigkeit und Alleinverantwortlichkeit der localen Organe nutzbringend gestalten. Eine so weit gehende Decentralisation ist aber mit der Zweckbestimmung eines nationalen Central-Credit-Instituts und der dieser Zweckbestimmung angepaßten Organisation desselben nicht wohl vereinbar. Die Gefahr liegt nahe, daß, wenn man diese beiden heterogenen Zwecke, die Regelung des nationalen Credits im Großen und die Fürsorge für den Klein-Credit, durch dasselbe Institut erreichen will, beide nicht im vollen Umfange sich werden erreichen lassen. Die Organisation wird ohne ernstliche Gefährdung der Uebersicht und damit der Sicherheit der Gesammtberechnung sich schwerlich zu so tauglicher und zugleich selbstständiger örtlicher Gliederung durchbilden lassen, wie sie die Förderung des kleinen Credits erheischt. Legt man aber auf diese das entscheidende Gewicht, so würde voraussichtlich die wichtigste Voraussetzung für die Behandlung und Regelung des Groß-Credits erschüttert und damit die Reichsbank in ihrer im Interesse der nationalen Wirthschaft so überaus nutzbringenden Wirksamkeit gelähmt, beide aber, der Credit der Großen wie der Kleinen würden gleich schwer geschädigt werden, wenn in Folge der mangelnden Uebersicht Katastrophen einträten, wie sie centrale Institute, welche sich die Förderung des kleinen Credits zur Aufgabe stellten, in dem vorigen Jahrzehnt mehrfach erlebt haben".

Wie mitgetheilt wird, hält die preußische Regierung fest, dem Landtage eine umfassende **Canalbau-Vorlage** zu unterbreiten, sobald dies die Finanzen irgendwie gestatten. Von einem abtheilungsweisen Vorgehen will man absehen.

Der **deutsche Landwirthschaftsrath**, der in Berlin tagt, hat eine sehr umfassende Discussion über die landwirthschaftlichen Zölle begonnen. Zu einer Abstimmung ist es noch nicht gekommen.

Dem Bundesrathe ist ein **Gesetz-Entwurf für Elsaß-Lothringen,** betr. die Unterstützung der dienstunfähigen Forstschutz-Beamten der Gemeinden und öffentlichen Anstalten, sowie von Hinterbliebenen solcher Beamten zugegangen.

Den „Daily News" zufolge dehnt **England** seine Autorität allmählig in Borneo aus. So wurden jüngst den Territorien der North Borneo Company 60 Meilen Küstengebiet hinzugefügt. — In London ist man ungemein consternirt über die letzte deutsche Sammlung diplomatischer Aktenstücke. Die unabhängigen Blätter wissen nicht mehr, was sie von ihrer Regierung, die immer neue Streitereien und zwar zu einer Zeit hervorruft, wo England so gut Freunde gebrauchen kann, denken sollen. Der Freundschafts-Vertrag zwischen dem deutschen Reiche und dem Könige der Samoa-Inseln, welcher die letzteren so gut wie deutsch macht, erregt bitteren Neid. Daß gerade dieser fette Bissen von Deutschland vorweg genommen werden mußte!

Der Czar hat einen **Ukas zur Abänderung der kaiserlichen Hausordnung** erlassen. Darnach sollen die Abkommen eines Kaisers nur bis zum Enkel noch den Titel Großfürsten und Großfürstinnen führen; Die Urenkel sollen einfache Fürsten resp. Fürstinnen sein.

Die **Lage im Sudan** fängt an für England so peinlich zu werden, daß Gladstone sich um die Hülfe eines Bundesgenossen bewerben muß, der Soldaten zu stellen vermag. Es heißt jetzt ganz bestimmt, Italien werde an der Unterdrückung des Araber-Aufstandes theilnehmen und es würden gegen 15000 Mann nach dem Sudan abgehen. Hiermit begründet die italienische Regierung auch ihre Annectionen am Rothen Meere. Sie will lediglich die Ordnung wieder herstellen, und die von ihr occupirten Städte sollen ägyptisch bleiben — aber natürlich nur dem Namen nach. In der Kammer in Rom wurde der Minister des Auswärtigen über die Lage interpellirt. Er erklärte, er habe noch keine amtlichen Nachrichten aus dem Sudan und lehnte vorläufig alle weiteren Antworten ab. Die Interpellation wurde dann auch zurückgezogen. — Ueber den Fall von Khartum und Gordon's Schicksal liegen sichere Nachrichten noch immer nicht vor. Die Bevölkerung Englands wird durch das Ausbleiben bestimmter Meldungen in ihrer hochgradigen Aufregung erhalten und Gladstone bekommt die schärfsten Angriffe zu hören. Wenn ein anderer fähiger Minister-Präsident vorhanden wäre, so wäre es mit der Gladstone'schen Herrlichkeit im Handumdrehen vorbei. Der Umstand hält ihn aber! — Fest steht, daß Khartum durch den Verrath eines ägyptischen Paschas in die Hände des Mahdi gefallen ist, in dessen Gefangenschaft sich auch General Gordon befinden dürfte. Die Aussagen verschiedener Eingeborener, welche aus Khartum entkamen, behaupten zwar das Letztere, doch liegt keine Garantie dafür vor. Andererseits heißt es auch, Gordon habe sich mit dem griechischen Consul, 50 Griechen und 250 Soldaten mit Munition und Proviant in die katholische Kirche zu Khartum geflüchtet, doch ist das ebenso wenig beglaubigt. Die Araber schwärmen zu beiden Ufern des Nil umher und fangen an, die bei Gubat am Nil stehenden 800 Mann unter General Stewart in schwere Bedrängniß zu setzen. Von dem auf Berber ziehenden General Earle hört man gar nichts mehr, die Verbindungen müssen also völlig unterbrochen sein. Die englische Regierung hat dem Ober-General Wolseley unbedingte Vollmacht gegeben, es blieb freilich auch nichts Anderes übrig, denn Wolseley steckt so in der Klemme, daß er nicht lange erst in London Anfragen halten kann. Für Wolseley handelt es sich jetzt vor Allem darum, sich mit seinen ziemlich weit von ihm entfernten Unter-Generalen zu vereinigen und mit seinen gesammten 6000 Mann sich dann am Nil zu verschanzen und Hilfe abzuwarten. Freilich beansprucht diese Vereinigung einen Zeitraum von mindestens 14 Tagen und bevor über Suakin-Berber Hilfstruppen anlangen, können 6–8 Wochen vergehen. Indessen ist bereits die Absendung eines indischen Truppen-Corps angeordnet. Die Regierung hat Wolseley dahin instruirt, daß der Feldzug bis zur Unterdrückung des Aufstandes fortgeführt werden solle, auch wenn Gordon nicht mehr am Leben sei. Das muß auch geschehen, denn der Sieg des Mahdi ist eine Gefahr für alle muhamedanischen Besitzungen Englands, namentlich für Indien.

General Wolseley hat am 23. Januar eine **Proclamation an die Einwohner von Metammeh** und der benachbarten Ortschaften erlassen, in welcher er erklärt, er sei mit seiner Armee abgesandt, um den Frieden herzustellen, nicht Steuern zu erheben oder Jemand Böses zu thun. Alle Lebensmittel würden bezahlt und die Versprechungen des General Gordon erfüllt werden. Bestraft würden nur diejenigen, welche es verdienten. Wolseley fordert Alle auf, sich zu unterwerfen und nicht böswilligen Rathgebern zu folgen. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Kommet ins Lager, um unsere Soldaten und Officiere zu besuchen' Niemand wird Euch mißhandeln."

Endlich wieder einmal **Siegesnachrichten vom Kriegsschauplatz in Ost-Asien.** Die französische Armee in Tonkin hat das ganze befestigte chinesische Lager bei Dongson angegriffen und im Sturm genommen. Der Verlust ist gering. Die Chinesen retiriren auf Langson, von dem die Franzosen nur noch zwei Tagemärsche entfernt sind. Augenblicklich machen die Truppen eine kurze Erholungspause. Auch auf Formosa ist gekämpft worden. 2000 Chinesen haben in der Nacht zum 1. Februar die neuen französischen Verschanzungen bei Kelung angegriffen, wurden aber unter einem Verlust von 200 Todten zurückgeschlagen. Unter den letzteren soll sich auch ein englischer Officier befunden haben. Insgesammt hatten die Chinesen vom 25. Januar bis 1. Februar 700 Todte und Verwundete. Die Franzosen, die jetzt selbst vorrücken, verloren nur einige Mann.

Provinzial-Nachrichten.

§§ **Culmsee**, 9. Febr. In der Generalversammlung der Actionäre der Culmsee'er Credit-Gesellschaft C. G. Hirschfeld u. Co. am 7. d. M. wurde die Auflösung der Gesellschaft auf Antrag des persönlich haftenden Gesellschafters einstimmig beschlossen, um den Concurs zu vermeiden und statt dessen in Liquidation zu treten. Die Liquidatoren wurden aus den betheiligten Bankfirmen-Inhabern, den Depositären und dem persönlich haftenden Gesellschafter gewählt. Dem Aufsichtsrath wurde der Vorwurf gemacht, daß er bei dem Umfang und der Complicirtheit des Geschäfts nicht einen sachverständigen Bücher-Revisor zugezogen habe, besonders, da ein Theil seiner Miglieder eigene namhafte Verbindlichkeiten bei der Bank hatte. Herr Pfarrer von Kaminski wies nach, daß der ihm gemachte Vorwurf, er hätte Depositen kurz vor der Zahlungseinstellung herausgenommen, was auf ein Einverständniß mit dem Geschäftsführer schließen ließe, durchaus unzutreffend ist. Den wesentlichsten Theil seiner Depositen hat der genannte Herr bereits im Juli v. J. herausgenommen, dagegen kleinere Beträge noch kurze Zeit vor der Zahlungseinstellung auf Deposit eingezahlt. Der Bericht der durch das Gläubiger-Consortium eingesetzten Bücher-Revisoren, welcher der Versammlung vorgelegt wurde, wies fortlaufende Buchungs-Manipulationen zum Zweck der Täuschung des Aufsichtsraths nach. Ferner, daß Gefälligkeits-Accepte über namhafte Summen eines Minorennen, der mit seinem wohlhabenden Vater gleiche Namen hat, bei der Bank laufen 2c. Einzelne, thatsächlich recht unreinliche Geschäfte wurden unter der Versammlung besprochen. Der Zusammenbruch ist ein großes Unglück für Stadt und Umgegend. Den engagirten Landwirthen wird, gewiß nicht mit Unrecht, der Vorwurf gemacht, daß ihre Engagements über das vernünftige Maaß hinausgegangen sind. Man vergesse doch aber auch nicht, daß sie Mitbetheiligte sind an dem Aufschwung, den Landwirthschaft, Gewerbe und Handel gerade hier in der Stadt und Umgegend genommen haben. Die nächste Folge wird eine arge Creditlosigkeit mit all ihrem Gefolge sein, von der die Gegend sich nur schwer erholen können wird. Hoffen wir, daß gute Ernten und günstigere Conjuncturen der Landwirthschaft, die ja doch immer die Grundlage alles Gedeihens in unserer Gegend ist, darüber hinweghelfen.

— **Pr. Stargard,** 6. Febr. Der hiesige Magistrat hat sich auf Veranlassung der Behörden dahin entschieden, den Namen unserer Stadt fernerhin nur mit einem „d", nicht mehr mit „dt" zu schreiben.

— **Marienburg,** 6. Febr. Nunmehr sind auch die Medaillen und die Diplome angekommen, welche seiner Zeit den Ausstellern auf der hiesigen Gewerbeausstellung verliehen worden sind.

* **Marienburg,** 7. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Privilegium wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lautender Antheilscheine der Stadt Marienburg bis zum Betrage von 105,000 Mk.

— **Marienburg,** 7. Febr. In der hiesigen Landwirthschaftsschule beginnt das schriftliche Examen am 16. d. Mts., das mündliche soll am 4. März abgenommen werden. — Gestern hatte sich der Büreau-Diener P. mit der mit dem Courierzuge nach Danzig mitzugebenden Briefmappe verspätet. Der Zug war

---

dieser Stunde, in dieser Minute noch!" rief Gretchen leidenschaftlich.

Doch die blonde, trotzige Selbstständigkeit von siebzehn Jahren schüttelte mit eigensinniger Energie die goldene Lockenfülle.

„Nein, Gretchen, nein! Was ich begonnen habe, das führe ich durch! Noch kurze Zeit — wir sind in der Nähe des Canals!"

Und sie erschrak über ihr eigenes Wort, sie seufzte — und Gretchen seufzte mit ihr.

VII.

Der Abend desjenigen Tages, an welchem dieses Zwiegespräch zwischen den beiden Damen stattfand, brachte dem Capitän Larsen und seinem Steuermann Weller keine Einladung zum Thee. Die Damen erklärten Beide unwohl zu sein und wollten durchaus ungestört bleiben. Selbst Richard, der sich so energisch wie noch nie darauf berief, daß er der Bruder des einen Fräuleins sei, wurde auf's Bestimmteste mit seinen Versuchen, die Hauptkajüte zu betreten, abgewiesen.

„Bei allem Seewasser!" rief er bitterböse, „bei allem Seewasser zwischen Long Island und Lands-Ende, das wird einen netten Empfang in Bremen geben, wenn wir mit zwei kranken Passagieren einlaufen sollen!"

„Wir, Sie meinen daß die Damen ernstlich krank werden können, Herr Weller?" fragte in voller Besorgniß der Capitän.

Richards Blick streifte mit einem keineswegs hervorragend freundlichen Ausdrucke die Gestalt Andreas Larsen.

„Um meine Schwester habe ich eigentlich keinen Kummer," sagte er boshaft und doppelsinnig, „denn sie ist so kernfest, daß es schon sehr derb kommen muß, um ihr etwas anzuhaben! Aber Fräulein Wood! Ich finde, daß sie schon lange leidend ist."

Er ließ den Capitän mit diesem Bescheide stehen, denn er hatte ihn nur ängstigen wollen, rief den Matrosen einige Befehle zu, verabschiedete sich dann von Larsen kühl und kurz und ging, da er nicht an der Wache war, nach seiner Kabine.

Larsen verbrachte eine schlaflose Nacht und sah am nächsten Morgen müde und überwacht aus. Er war, wider seine Gewohnheit, eben so zeitig an Deck als sein Steuermann. Beide promenirten in seltener Harmonie, ohne indessen außer dem Gruße nur ein Wort miteinander zu wechseln, nahe bei dem Zugange der Hauptkajüte. Der Winfried schwamm schon seit langen Stunden im Kanal und wenn es so fort blies, wie es die ganze Nacht hindurch geblasen hatte, dann konnte der Schooner den Kanal auch bald genug wieder hinter sich haben. Richard wußte das ganz genau und er schien davon nicht erbaut zu sein, denn manchmal schweifte ein gar bedenklicher Blick aufwärts zu den bauschenden Segeln.

Endlich aber heiterten sich seine unzufriedenen Mienen auf und sogar ein Lächeln flog über sein Angesicht, denn die Bewohnerinnen der Hauptkajüte kamen Arm in Arm an Deck herauf, etwas bleich und angegriffen eine Jede, aber mit einem Lächeln — Gretchen für den Capitän, Helene für den Steuermann — und mit einem freundlichen Gruße auf den Lippen.

Ei, wie rasch waren die beiden Ritterlichen an der Seite der Damen! Wie erkundigten sie sich voller Eifer nach dem Befinden derselben! Wie betheuerten sie, sich geängstigt und gesorgt zu haben — und wie traf einen Jeden ein dankbarer Blick aus schönen Augen für diese liebenswürdige Besorgniß! Natürlich erklärten die Damen sehr bestimmt, daß keinerlei Veranlassung zur Besorgniß vorhanden sei und daß nur ein leichtes, gänzlich unbedeutendes Unwohlsein sie so ungesellig gemacht habe, daß dieses Unwohlsein bereits vorübergehe und auf Deck, in der frischen Seeluft, sicherlich bald vergehen werde.

Besonders dringend in seinen Erkundigungen war Capitän Larsen gegen Gretchen Weller die angebliche Miß Helene Wood. Fast hätte ihm das Mädchen schwören mögen, daß es ganz gewiß nicht krank werden würde.

Dann brachen die Damen wieder ihren Spaziergang ab und zogen sich ohne die Herrn zur Begleitung aufzufordern, in den Raum zurück. Fast hätte man vermuthen mögen, sie wollten sich fortan consequent absperren.

Richard stand auf dem Quarterdeck, an die Brüstung gelehnt, schaute hinaus auf die See und pfiff eine Seemannsmelodie.

„Herr Weller!" hörte er sich da mit einem Male angerufen und drehte sich um.

„Capitän Larsen!" sagte er fragend, da er diesen vor sich stehen sah.

„In Folge speciellen Auftrages unseres Rheders werden wir in Portsmouth wieder anlegen — nur für ganz kurze Zeit. Ich bitte Sie, für die Erfüllung dieses Auftrages das Nöthige gefälligst veranlassen zu wollen."

Richard brachte seine Anwort nur stotternd hervor, so betroffen war er von der erhaltenen Weisung. Also nach Portsmouth zunächst, nach demselben englischen Hafen, welchen der Winfried schon auf der Hinreise nach Amerika berührt hatte — nach demselben englischen Hafen, in welchem Capitän Larsen das Kommando des Winfried übernommen hatte! Und diese Heimlichkeit! Kein Wort war auf der ganzen Reise davon gesprochen worden und jetzt, fast dicht vor dem Eingange des betreffenden Hafens, wird erst der Befehl zum Einlaufen ertheilt! Da steckt doch sicher etwas dahinter!

Aber zum Grübeln war der Augenblick wirklich herzlich schlecht ausgewählt. Es blieb nichts Anderes übrig als zu gehorchen — und das that denn auch der Steuermann Richard Weller, obschon er dabei bisweilen verwundert den Kopf schütteln mußte.

VIII.

Der Winfried lag im Hafen von Portsmouth vor Anker, jeden Augenblick bereit, denselben zu lichten. Niemand hatte die Erlaubniß erlangen können, an's Land zu gehen, denn der Aufenthalt sollte nur ein ganz kurzer sein. Nur Kapitän Larsen hatte ein Boot bestiegen, und sich durch das Hafengewühl hindurch an den Quai rudern lassen. Sein Abschied von den Damen, besonders von Margarethe, als er das Schiff verließ, war nur ein flüchtiger gewesen — aber so lange er noch die an der Brüstung stehenden Mädchen zu sehen vermochte, indeß sein Boot rasch dahin glitt, so lange hielt er auch seinen ernsten und doch von einer gewissen Befriedigung leuchtenden Blick auf dieselben geheftet.

„Was der Kapitän nur haben mag?" fragte Margarethe leise ihre Freundin. „Er scheint so erwartungsvoll erregt zu sein!"

Ja, was hatte er? Helene wußte darauf eben so wenig eine Antwort, als Margarethe — und als der Steuermann Weller. Denn diesem war nur das Kommando übertragen und der Befehl ertheilt worden, Alles zum Anlaufen in Bereitschaft zu setzen.

(Fortsetzung folgt).

bereits in Bewegung als P. eintraf. Er versuchte nun, um die Tasche noch abgeben zu können, auf das Trittbrett des Packwagens zu springen, trat aber fehl und wurde durch den Stoß, den er von dem nachfolgenden Wagen erhielt, ein Paar Mal herumgeschleudert und zur Erde geworfen. Glücklicherweise kam sowohl er wie das anwesende Publikum mit dem Schreck davon. — Von dem Project, hier eine Hufbeschlaglehrschmiede einzurichten, war lange nichts mehr zu hören, jetzt will eine Anzahl Landwirthe demselben näher treten, da sie den Mangel an guten Hufschmieden in hiesiger Gegend anerkennen. („D. C.")

— **Marienwerder**, 7. Febr. Die Referendarien Burchardi und Berliner aus dem Bezirk des hiesigen Oberlandesgerichts sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

— **Aus dem Kreise Stuhm**, 6. Febr. Dem Gendarmen Pellenat aus Braunswalde, welcher erst vor wenigen Wochen in einer nahe der Königl. Forst gelegenen Kathe zu Rosenkranz einen ganzen Vorrath gestohlener Sachen entdeckte, ist es abermals gelungen, eine wahre Diebshöhle ausfindig zu machen, und zwar in einer Kathe zu Abbau Willenberg (genannt Neu Rußland). Der Beamte, welcher das gedachte Haus schon seit einiger Zeit scharf im Auge hatte, forschte gelegentlich eine Mitbewohnerin desselben aus und diese machte ihm wichtige Angaben. Vier Personen — August Bieletzke, Michael Czepanski Rosalie Wichmann und Franziska Szelinska — haben lange Zeit in unserm sowie in dem Nachbarorte Marienburg Raubzüge unternommen August Bieletzki ist ein vor etwa 10 Jahren aus dem Zuchthaus entsprungener Sträfling und wird seit dieser Zeit von der Königl. Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. Die sämmtlichen Räume der Kathe war vollgepfropft mit gestohlenen Sachen, der Hauptvorrath der Räuber befand sich aber unter dem Gebäude vergraben. Der Beamte nahm zwei Wagen voll Sachen in Beschlag; ein großer Theil der jüngst in unserem Kreise entwendeten Sachen befindet sich darunter, und die Bestohlenen werden nicht wenig erfreut sein, wieder in den Besitz ihres Gutes zu gelangen. Fast sämmtliche Diebstähle, die in diesem Winter hier vollführt sind, sollen von dieser Bande ausgeführt sein. Die vier Genannten sind geschlossen dem Amtsgerichtsgefängnisse Marienburg eingeliefert worden.

— **Danzig**, 6. Febr. Eine heute Abend abgehaltene Bürgerversammlung hat einstimmig eine Resolution gegen die beabsichtigte Erhöhung der Getreide- und Holzzölle angenommen. — An unserer Ostseeküste ist der Fischfang in den letzten Wochen ein recht ergiebiger gewesen, da nametnilich Dorsche in größeren Mengen zum hiesigen Markt gebracht werden. Auch Fische aus den Binnenseen werden jetzt in ganzen Wagenladungen hierher gebracht.

— **Rosenberg**, 5 Febr, Unser Städtchen wird in diesem Jahre ein interessantes Jubiläum feiern: Im Jahre 1785 wurde Rosenberg von den damaligen Besitzern von Nipkau, Schack von Wittenau, denen auch Rosenberg eigenthümlich gehörte, an den preußischen Staat gegen Entgelt abgetreten.

— **Lessen**, 6. Febr. Gestern Mittags ereignete sich hier ein bedauernswerther Unglücksfall. Der 54jährige Hirte Braatz, der beim hiesigen Ziegeleibesitzer Herrn Klatt in Diensten steht, kam beim Häckselschneiden dem Getriebe des Roßwerks zu nahe, wurde von demselben hineingezogen und erlitt außer einem Armbruch so schwere innere Verletzungen, daß er schon nach einigen Stunden seinen Geist aufgab. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit zwei unerzogenen Kindern in drückendster Lage.

— **Allenstein**, 7. Febr. Auf eine Anfrage des Professors Böthke-Thorn hat sich der hiesige Turnverein bereit erklärt, den diesjährigen Kreisturntag in Allenstein aufzunehmen. — Vorgestern ist die Apotheke des Herrn Oster für den Preis von 63000 Thaler an den Apotheker Herrn Kaufmann aus Königsberg verkauft worden. („Allenst. Ztg.")

— **Osterode**, 6. Febr. Heute um 10 Uhr Vormittags wurde unsere Stadt durch ein Alarmsignal in Schrecken gesetzt, weil die Schleuse an dem Wolff'schen Mühlen-Etablissement vom Wasser des Pausensees durchbrochen und darauf die Mühle derartig unterspült wurde, daß das ganze stolze Bauwerk zusammenfiel. Auf welche Weise der Pausensee plötzlich den hohen Wasserstand erreicht hat, daß derselbe trotz der Eisdecke in einen reißenden Strom verwandelt wurde bleibt noch aufzuklären, da ein solcher Fall hier noch niemals eingetreten ist. Man vermuthet nur, daß der Zufluß durch die Schleuse bei Kl. Reußen auf irgend eine Weise aus dem Schillingsee gekommen ist. Um den Wasserandrang abzuschwächen. wurde ein Theil durch den Canal nach dem Drewenzsee geschleust, und andererseits der Versuch gemacht, den Mühlenfluß abzudämmen. Sämmtliche Wagen und Pferde, die in der Stadt und Umgegend aufzutreiben waren, mußten herangezogen werden, um Sandsäcke, Erde, Dung u. s. w. herbeizuschaffen. Obgleich die freiwillige und städtische Feuerwehr und die Mannschaften aus der Schmidt'schen Fabrik äußerst thätig waren, ist es denselben bisher noch nicht gelungen, den Damm in der reißenden Strömung gänzlich herzustellen. Mehrere Tausend gefüllte Sandsäcke wurden in die gähnende Fluth hineingeworfen, jedoch zum großen Theile fortgespült. Die Noth ist groß. Die Nacht wird bei Laternen- und Fackelschein durchgearbeitet. Vier Personen sind bei der Arbeit in den Fluß gefallen, doch glücklicher Weise gerettet worden. Der Schaden des Mühlenbesitzers Wolff ist ein sehr bedeutender. („G.")

— **Bromberg**, 6. Febr. Nach längerem, schmerzhaftem Krankenlager verstarb gestern Abend der Nestor der hiesigen Aerzte, Sanitätsrath Dr. Elias Salomon, eine nicht nur wegen seiner ganz bedeutenden Geistesanlagen und wissenschaftlichen Kenntnisse, sondern auch wegen seiner humanitären Bestrebungen in den weitesten Kreisen unseres deutschen Vaterlandes wohlbekannte Persönlichkeit. Er war der Dichter des bekannten Liedes: „Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium." („O. P.")

Locales.

Thorn, den 9. Februar 1885.

— **Nach Culmsee**. In einer merkwürdigen Weise zeigt sich der „Culmsee'er Anzeiger" undankbar für eine journalistische Anleihe, zu welcher er sich die Nr. 29 der „Thorner Zeitung" dienen ließ. Aus dieser entnahm der „Culmſ. Anz." die Nachricht unseres Herrn */* = Correspondenten de dato Culmsee, 2. Febr., in welcher die Verhaftung des Kfm. Nathan Hirschfeld gemeldet und über die Ursache der Verhaftung Auskunft gegeben wurde. Der Herausgeber des „Culmſ. Anz." gab unsere Correspondenz per Extrablatt heraus und scheint sich auf diese That nicht wenig eingebildet zu haben, bis ihm klar geworden, welche Grenzen bei ihm die Freiheit der Presse hat. In seiner nächsten Nummer (vom Sonnabend, den 7. Febr.) schon bringt der wöchentlich 2 Mal erscheinende „Culmſ. Anz." in Fettdruck einen „Leid"-Artikel, in dem er merkwürdiger Weise für sein mit dem Extrablatt gehabtes Mißgeschick die „Thorner Ztg." verantwortlich zu machen sucht. Dabei erdreistet sich der „Culmsee'er Anzeiger", nachdem er constatirt, daß unsere Correspondenz von Wichtigkeit sei, zu behaupten, es seien darin „an vielen Stellen Unwahrheiten enthalten, namentlich könne man das von den Gerüchten, welche über den betreffenden katholischen Pfarrer in Umlauf gesetzt waren, behaupten." Ferner sagt der „Culmſ. Anz.": „Auch den letzten Satz des Referats, daß die Freunde des Hirschfeld ihr Geld vorher herausgenommen haben, können wir als noch nicht ganz erwiesen bezeichnen und beruhen diese Mittheilungen lediglich auf eine Combination eines schlecht unterrichteten Correspondenten." Wahrscheinlich weil der Verantwortliche des „Culmſ. Anz." sich nicht klar zu werden weiß, daß wir überhaupt keine „Gerüchte über den betreffenden katholischen Pfarrer in Umlauf gegesetzt haben", daß unser Correspondent nur an eine weltbekannte Thatsache erinnerte, und ferner weil man beim „Culmſ. Anz." sich wohl nicht der Tragweite unüberlegt gedruckter Worte bewußt werden kann, meint der „Culmſ. Anz." „es wäre angebracht, den betreffenden Referenten [der „Th. Ztg."] dafür zur Rechenschaft zu ziehen, damit unsere Bewohner [von Culmsee] nicht nochmals in unnöthige Aufregung versetzt werden". Wir wollen davon absehen, dem „Culmſ. Anz." für solch Geschreibe und ferner noch der „Th. Ztg." ertheilten Rath den Standpunkt klar zu machen, wir möchten ihm nur rathen, für seine Mißgriffe nicht uns Vorwürfe austheilen zu wollen und dann bemerken wir zur Sache, daß wir die Angaben unserer Correspondenz vollständig aufrecht erhalten und uns der Verantwortlichkeit dafür bewußt sind. Zugleich können wir auf eine Auslassung des Herrn Bürgermeister Müller-Culmsee hinweisen, welche im „Culmſ. Anz." unter den gegen uns gerichteten Angriff gesetzt ist, und worin recht bezeichnend die Hoffnung ausgesprochen wird, „daß dies unsere Stadt getroffene Unglück um minder schweres sein möge, als leider zu befürchten steht". Sapienti sat. — Neuesten Bericht über den Stand des Culmsee'r Krachs finden die Leser in einer Correspondenz unter „Provinzielles".

— **Personalien**. Unter der Voraussetzung, daß die in Aussicht genommene Einrichtung von Kassen-Verwaltungen bei den Justiz-Behörden genehmigt wird, sind vom 1. April d. J. ab mit Wahrnehmung der Rendanten-Geschäfte beauftragt worden: u. A. der noch Amtsgerichts-Secretär v. Studzienski in Briesen Westpr. bei der Gerichtskasse daselbst, der Amtsgerichts-Secretär Abramowsky in Culmsee bei der Gerichtskasse daselbst, der Hauptsteueramts-Assistent Lazarowicz in Thorn bei der Gerichtskasse in Lautenburg, der Amtsgerichts-Assistent Prötzel in Löbau bei der Gerichtskasse daselbst. Mit der Wahrnehmung der Function des Controleurs ist beauftragt: Der Amtsgerichts-Secretär Lüderitz in Thorn bei der Gerichtskasse daselbst.

— **Generalsuperintendent Herr Dr. Taube** aus Königsberg wird morgen (Dienstag) den Religions-Unterricht am hiesigen königl. Gymnasium revidiren.

— **Stadt-Theater.** Gestern wurde L'Arronge's Volksstück „Mein Leopold" gegeben. Ueber das Stück selbst, ist nicht mehr viel zu sagen. Die Grund-Idee ist nicht sympathisch, die Haupt-Figuren zwar scharf gezeichnet aber ebenso unangenehm wie undramatisch. Die ganze Handlung, von längeren Spiel-Zeitperioden zerklüftet, ist räthselhaft und psychologisch unmöglich. Die Effecte ferner beschränken sich auf politische Rauchtheater-Couplets und Berliner Kraft-Ausdrücke. Trotzdem und alledem appellirt die Theater-Direction, welche „Mein Leopold" auf den Zettel setzt, nicht vergeblich an das große Publikum, es füllt ihr immer wieder ein Haus, wie auch gestern es der Fall war und die Theater-Gäste finden ihre Befriedigung, vorausgesetzt nämlich, daß die Darsteller das Publikum hinzureißen wissen. Das war hier gestern der Fall. Der thränenselige und mit unbegreiflicher Affenliebe für seinen Sohn erfüllte Weigelt, wurde von Herrn Schwerin vorzüglich dargestellt. Obgleich die Rührscenen ein wenig übertrieben wurden, war dennoch die gestrige Leistung wirklich bewundernswerth. In zweiter Reihe erwähnen wir Frl. v. Stein („Clara"), welche, abgesehen, davon, daß sie ihre affectirte Ausdrucksweise noch immer nicht gemildert, ihre Rolle tadellos durchführte. Auch Herr Neyß spielte ziemlich gut. Nur möchten wir hier noch einmal die Regie darauf aufmerksam machen, gewisse unbehagliche Kleinigkeiten wie gestern z. B. das unnöthigen Ausziehen des Stiefels im letzten Act für die Folge zu vermeiden. Auf die Leistungen der anderen Darsteller können wir, wegen Raummangels, nicht näher eingehen, constatiren jedoch, daß im Ganzen Befriedigendes geboten wurde.

Man muß gestehen, unser Schauspielpersonal arbeitet unter einer tüchtigen Führung sehr fleißig. Schon morgen, Dienstag, kommt wieder eine Novität zur Aufführung und zwar Rosens „Deficit", ein Lustspiel, das an bedeutenden Bühnen bereits seine Probe und zwar glänzend bestanden hat. Mit dieser Novität Bekanntschaft zu machen, dürfte sehr lohnend sein und sie sei unsren Lesern deshalb bestens empfohlen.

— **Frühlingsboten**. Aus der Gegend von Löbau wird geschrieben, das dort am 2. Februar die ersten Lerchen eingetroffen sind. Darf man dem Instinct der kleinen Sänger vertrauen, so würde das auf einen sehr zeitigen Eintritt des Frühjahrs schließen lassen.

— **Zuckerfabrik Melno.** In Sachen der Zahlungs-Einstellung der Zuckerfabrik Melno wird uns von glaubhafter Seite mitgetheilt, daß in der am Sonnabend d. 7. d. M. stattgehabten Gläubiger-Versammlung kein bestimmtes jedoch auch kein ungünstiges Resultat zu Tage gefördert worden ist. Sämmtliche Anwesende erklärten sich mit wenigen Ausnahmen mit einem Moratorium einverstanden und es wurde dasselbe bis zum 1. März festgesetzt. In den Gläubigerausschuß wählte man die Herren Fritze, Director der Stollwerk'schen Maschienenfabrik in Magdeburg, Maschienenfabrikant Bodenbinder in Bernburg, Kohtenlieferant Caeser Wollheim-Berlin, Rittergutsbesitzer Weinberg-Pillawitz Kr. Culm, und Kaufmann E. Dietrich-Thorn. Die Verhandlung bot im Ganzen einen ruhigen Charakter und giebt man sich der Hoffnung hin, daß in der betreffenden Angelegenheit durch Beitritt aller Gläubiger zum Ziele gelangt wird, die Gewährung eines Moratoriums zu erreichen.

— **Diebstahl**. Bei Herrn Restaurateur Haß (zum grünen Baum) Bromberger-Vorstadt wurde in vergangener Nacht ein Einbruch verübt und wurden folgende Sachen gestohlen: Ein glatter dunkler Winter-Ueberzieher (100 ℳ Werth), ein schw. Filzhut (Stempel: Grundmann), ein Paar hirschlederne Fingerhandschuhe, eine goldene Damen-Uhr, eine goldene Broche und ein Paar goldene Ohr-Gehänge, zwei hölzerne Sparbüchsen mit 14 ℳ 35 ₰ Inhalt, 4 Pfd. Schweizerkäse, 1 Kistchen Sardinen, für ca. 40 ℳ Kupfer- und Nickel-Münzen, sowie zwei Wechsel (1000 ℳ auf Fleischer Schwarzkopp und 1500 ℳ auf Gebr. Engel). Vor Ankauf wird gewarnt und Unterstützung der Polizei in der Vigilanz ist erbeten. — Zu bemerken ist, daß ein von Herrn Haß gehaltener sehr wachsamer Hund (Dogge) seit 8 Tagen verschwunden war.

— **Schwurgerichts-Verhandlungen**. Herr Landgerichs-Director Schmauch als Vorsitzender eröffnete heute um 10 Uhr die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode und ließ dann, nachdem die Geschworenen-Bank gebildet worden, in die Verhandlungen eintreten.

Diese richteten sich heute gegen die Kaufleute Samuel und Julius Cohn und es fungirten als Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Staatsanwalt Sander, als Vertheidiger die Herren Rechtsanwälte Gimkiewicz uns Dr. Sello-Berlin.

Samuel Cohn, Kaufmann, früher in Briesen, jetzt in Berlin wohnhaft, ist angeklagt, seine Zahlungen eingestellt, die Handlungsbücher schlecht geführt und Vermögensstücke bei Seite geschafft zu haben. Angeklagter behauptet, in keiner Weise schuldig zu sein. Er habe das Geschäft 52 Jahre lang in Briesen ohne Geschäftsbücher geführt, da die Handlung sehr klein gewesen sei und nur ca. 30000 Mark Werth gehabt habe. Im Übrigen habe er sich in den letzten Jahren garnicht um das Geschäft gekümmert, von dem Stande desselben keine Ahnung gehabt und die ganze Leitung seinem Sohne Julius übertragen.

Aus der Verhandlung ist vorläufig Folgendes zu entnehmen:

Als am 31. August 1882 der Angeklagte Samnel Cohn seinem Sohne dem Mitangeklagten Julius Cohn das Geschäft übergab, war der Bestand ungefähr so: Grundstücke 40000 ℳ, Waarenlager 20000 ℳ, dagegen Schulden in Höhe von 50000 ℳ. Der Plusbestand war also bei Uebernahme des Geschäfts 10000 ℳ. Gegenüber der Aussage des älteren Cohn, von der mißlichen Lage seines Hauses nichts zu wissen, wurde von dem Herrn Vorsitzendem ein Circular präsentirt, welches mit Samuel Cohn unterzeichnet, alle Gläubiger benachrichtigt, daß er sich in Zahlungsverlegenheiten befinde und er sie bittet für einen Accord von 40 pCt. zu stimmen. Die Aussage des Samuel Cohn darauf war sehr ausweichend. Er giebt zu, von dem Circular zu wissen, ja es unterzeichnet zu haben, behauptet aber, die Tragweite des Inhalts desselben nicht gekannt zu haben.

[Bei Schluß des Blattes war die Verhandlung noch nicht zu Ende.]

— **Gefunden** wurde auf der Straße ein Regenschirm aus Alpacca, (außen dunkelfarbig, innen lila), welcher bei der Polizei abzuholen ist.

— **Laut Polizei-Bericht** wurden in den letzten 48 Stunden (bis heute Mittag) 11 Arrestanten eingebracht.

Aus Nah und Fern.

— * **Die Hinrichtung der Niederwald-Attentäter Reinsdorff und Küchler** (Rupsch ist zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt) hat am Sonnabend früh 8 Uhr im Gefängnißhofe zu Halle a. S. stattgefunden. Der erste Staatsanwalt v. Moers leitete die Urtheilsvollstreckung. Reinsdorff wurde zuerst vorgeführt; fahl, aber festen Schrittes ging er auf das Schaffot zu und bejahte auf des Staatsanwalts Frage seine Identität. Die Urtheilsverlesung hörte er ruhig an. Auf die Frage nach der Anerkennung der kaiserlichen Unterschrift verneigte er sich. Als der Staatsanwalt den Delinquenten mit den üblichen Worten dem Berliner Scharfrichter Krauts übergeben hatte, brach Reinsdorff in die Worte aus: „Nieder mit der Barbarei, es lebe die Anarchie!" Weitere Ausbrüche wurden durch sofortiges Zupacken verhindert. Reinsdorff wurde im Nu an den Richtblock geschnallt und der Kopf rollte in den Sand. Der Körper wurde in einen mit Sägespähnen angefüllten schwarzen Sarg gelegt, der von Sträflingen weggetragen wurde. Einen Geistlichen hatte Reinsdorff von Anfang an abgelehnt. Unmittelbar vor der Execution rauchte er in seiner Zelle eine Cigarre und sang: „Stiefel mußt sterben, bist noch so jung." Die Henkers-Mahlzeit bestand aus Wein, Beefsteak, Buttersemmeln und Cigarren. Küchler erschien schlotternd unter Assistenz eines Geistlichen, wiederholt sich zu letzterem wendend. Wortlos, thränenumflorten Blickes ließ er das Urtheil an sich vollziehen. Innerhalb zwölf Minuten waren beide Executionen beendet. Rupsch protestirt gegen die Zuchthausstrafe. Er will unschuldig sein.

— * **Zur Abstimmung der freisinnigen Partei über das Socialisten-Gesetz** erläßt der Reichstags-Abgeordnete Kämpffer folgenden offenen Brief: „Der Abg. Münch erzählte mir s. Z., daß Fractions-Genossen, von welchen bekannt, daß die Gegner des Socialisten-Gesetzes, Briefe von der Parteileitung, unterzeichnet: J. A. Dr. Hermes erhalten hätten, des Inhalts, daß ihre Anwesenheit bei der Abstimmung über das Gesetz nicht nöthig sei und bezeichnete mir als einen solchen Brief-Empfänger den Abg. Günther-Berlin. Dieser von mir interpellirt, bestätigte Münch's Aussage mit dem Bemerken, daß noch 10 oder 12 anderen Collegen gleichlautende Briefe zugegangen wären. O. Hermes, von mir befragt, in wessen Auftrage er diese Briefe geschrieben, antwortete: „Nun, in Eugen's Namen."

— * **(Immer moderner!)** Die neue Direction der großen Pariser Oper bereitet einen Kinder-Ball vor, der ganz nach dem Muster der berühmten Opern-Bälle veranstaltet werden soll.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 9. Februar. 7./2. 85

Fonds: träge		
Russ. Banknoten	215—60	215—50
Warschau 8 Tage	214—90	215
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	99—80	100
Poln. Pfandbriefe 5proc.	67—70	67—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	59—50	59—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—60	102—50
Posener Pfandbriefe 4proc.	102	102
Oesterreichische Banknoten	165—75	165—75
Weizen, gelber: April-Mai	165—75	165—25
April-Mai	171—50	171
loco in New-York	91	91—½
Roggen: loco	145	145
April-Mai	145—70	145—50
Mai-Juni	145—75	145—75
Juni-Juli	146—25	146
Rüböl: April-Mai	51	51—40
Mai-Juni	51—30	51—90
Spiritus: loco	42—80	43—10
April-Mai	44—40	44—40
Juni-Juli	45—50	45—60
Juli-August	46—30	46—40

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 9. Februar. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
8.	2pp	765,0	+ 1.3	S 2	10	
9.	10h p	764,4	+ 0 7	SE 1	10	
	6h a	762,2	+ 2.0	S 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. Februar 2,40 Meter.

Heute früh 2 Uhr starb nach kurzem Leiden meine inniggeliebte Frau

Agathe
geb. **Hellwig**.

Dies zeigt tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an
Gut Gollub, 7. Febr. 1885.

O. Lieberkühn.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Ortsstatut
betreffend die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft und zum Ausschänken von Wein, Bier u. s. w. in der Stadt Thorn.

Für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und in Gemäßheit des Artikel 2 zu b Reichsgesetze vom 23. Juli 1879 (Reichsgesetz-Blatt Seite 268) und § 142 der deutschen Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 245) mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder (§ 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 Gesetzsammlung Seite 237) Folgendes verordnet:

Die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, oder zum Ausschänken von Wein Bier oder anderen nicht unter Art. 3 zu a des Reichs-Gesetzes vom 23. Juli 1879 fallenden geistigen Getränken, ist in der Stadtgemeinde Thorn von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

Diese Vorschrift tritt mit der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 19. September 1884.

Der Magistrat.
(L. S.) gez **Wisselinck**.

Vorstehendes Ortsstatut ist von uns genehmigt.

Thorn, den 24. September 1884.

Die Stadtverordneten.
gez. **Böthke**.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 Abs. 2 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 bestätigt.

Marienwerder, den 29. October 1884
(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuß.
In Vertretung.
gez. **v. Köhler**.

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen Dienst- und Lehrherren, welche mit dem Abonnement auf freie Kur ihrer Dienstboten bezw. Lehrlinge pro 1885 im Rückstande sind, richten wir das ergebene Ersuchen, die fragl. Beiträge zur Vermeidung der Klage binnen 8 Tagen bei unserer Krankenhauskasse berichtigen zu wollen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß es den hiesigen Dienstboten und Lehrlingen freisteht, sich im eigenen Namen zu abonniren. Der vorauszubezahlende Jahresbeitrag beträgt pro Person 3 Mark.

Wir empfehlen die Benutzung dieser jedenfalls sehr wohlfeilen und nützlichen Anstalt hiermit angelegentlichst.

Thorn, den 5 Februar 1885

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei unserer höheren Töchterschule und dem damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar ist die Stelle des ersten wissenschaftlichen Lehrers, welche mit einem Gehalt von 3000 Mark, aufsteigend in drei fünfjährigen Perioden jedesmal um 300 Mark, bis zu 3900 Mark, dotirt ist, neu zu besetzen.

Bewerber, welche die Lehrbefähigung für Deutsch und Religion und außerdem womöglich für Geschichte oder für neuere Sprachen besitzen, haben Aussicht auf besondere Berücksichtigung.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 1. März cr.** einzureichen.

Thorn, den 30 Januar 1885.

Der Magistrat.

Grüne Schnittbohnen à Pfd. 20 ₰
bei **A. Gardiewska.**

Bekanntmachung.

Zur endgültigen Beschlußfassung über das neue Statut der hier zu gründenden vereinigten Sattler-, Riemer-, Täschner- und Tapezier-Innung haben wir einen Termin vor unserem Deputirten Herrn Bürgermeister **Bender** auf

Montag, den 23 Februar cr.,
Vormittags 10½ Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale (Rathhaus 2 Treppen hoch) anberaumt, wozu wir die hier wohnhaften Meister der genannten Gewerke hiermit einladen.

Thorn, den 30. Januar 1885.

Der Magistrat.

Koaks

verkauft unsere Gasanstalt im Einzelnen den Centner mit 100 Pf., bei Entnahme von 20 Ctr. und mehr mit 90 Pf und liefert denselben auf Wunsch ins Haus, wofür innerhalb der Stadt 10 Pf. für den Ctr. erhoben werden.

Für den Kleinverkauf wird der Koaks auf einer Zerkleinerungsmaschine zerbrochen und wird dadurch zur Ofenheizung noch geeigneter als in großen Stücken.

Thorn, den 22. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1. April 1885 bis ultimo März 1886 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Montag, den 16. Februar d. J.
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift

„Submission auf die Lieferung von Victualien für das Garnison-Lazareth zu Thorn pro 1885/86“

seitens der Submittenten einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen sind im hiesigen Bureau ausgelegt und sind dieselben von den Submittenten **vor** Abgabe ihrer Offerte einzusehen und zu vollziehen. Unvollständige oder zu spät eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Bei Abgabe von gleichen Geboten wird nach stattgehabter Submission event. noch eine Licitation stattfinden, weshalb die Submittenten zum persönlichen Erscheinen eingeladen werden.

Die Preise der offerirten Gegenstände sind in Reichswährung in bestimmten Zahlen und Buchstaben und zwar für diejenigen Einheitsquantitäten (Kilogramm, Liter) anzugeben, wie sie im § 1 der Bedingungen aufgeführt sind.

Thorn, den 4. Februar 1885.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. Februar 1885 ist heute in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No 144 eingetragen:

Der Kaufmann **Michaelis Ziegel** zu **Thorn** und Fräulein **Margaretha Prager** zu **Thorn** haben durch Vertrag vom 23. Januar 1885 für ihre Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und bestimmt, daß das gesammte von der Frau in die Ehe eingebrachte Vermögen, sowie Alles was einem der Eheleute während der Ehe durch Schenkung, Erbschaften, Vermächtnisse oder Glücksfälle zufallen würde die Natur des gesetzlich vorbehaltenen Vermögens haben solle.

Thorn, den 4. Februar 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung der **Fenski**schen Grundstücke Altstadt Thorn 101 und Rudak 4 findet **nicht** statt.

Thorn, den 9. Februar 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Kleie-Verkauf.

Freitag, d. 13. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

soll im diesseitigen Bureau eine größere Partie Roggen-Kleie, sowie einiges Futzmehl, Spreu, Heu- und Stroh-Abfall versteigert werden.

Thorn, den 9. Februar 1885.

Königl. Proviant-Amt.



I. Sendung **Breitlinge.**
F. Schweitzer.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 12. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

werde ich in meinem Geschäfts-Lokale, Heiligegeiststraße 200/3,

5 Aktien der Creditbank **Donimirski, Kalkstein, Lyskowski u. Co.** je 600 Mark öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Die Aktien gehören zu einer Concursmasse.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, den 8. Januar 1885.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Der auf Bahnhof Illowo gelegene

Gasthof

nebst großem Garten, Gaststall und Getreidespeicher wird in diesem Jahre pachtfrei; ich ersuche Reflectanten auf denselben, sich bei mir zu melden.

Pachtbedingungen sind gegen Einsendung einer Mark in Briefmarken abschriftlich zu erhalten.

Reichel,
Illowo, Kreis Neidenburg.



Ein Lebensbild für das deutsche Volk

von Dr H. Wiermann. Mit Porträt Bismarcks. Preis brosch. Mk. 3. In Orig.-Glanzleinwandband Mk. 4.

Ein Volksbuch

in des Wortes wahrstem Sinne, das uns den großen Kanzler von seiner Wiege bis heute, von 1815–1885, und die Geschichte dieser Jahre in den hauptsächlichsten Zügen, anziehend und interessant geschrieben, vorführt.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

Vom **8. bis 17. Februar** ist mein Operationszimmer geschlossen.

Dr. Clara Kühnast,
Zahnärztin.

Frische Entenfedern à Pfd 1,25 M.
bei **A. Gardiewska.**

J. Barck & Co. Halle a. S.,

empfehlen allen Kaiserl., Königl. u. Städt. **Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften** sowie **jedem Privat-** und **Geschäftsmanne** ihre **vorzüglich** eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene

Annoncen-Expedition

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art **amtlichen**, wie **geschäftlichen** und **privaten** Inhaltes. Kostenvoranschläge bereitwilligst, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. Bei grösseren Aufträgen **höchste Rabatte** nach Uebereinkunft. Annahme von Offertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronen-Strasse 36 2 Tr. heilt **Syphilis und Mannesschw. Weissfluss** und **Hautkrankh.** n, **langjähr. bewährt. Methode**, bei frischen Fällen in **3 bis 4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur von 12–2, 6–7 Uhr. Auswärts mit gleich. Erfolge briefl. und verschwiegen.**

Zur Frühjahrsbestellung empf. uns. Fabrikate in gedämpften u. aufgeschlossenen feinen gemahl. **Knochenmehl, Knochenmehl-Phosphat, Hornmehl** sowie **Kainit** unter Garantie und coulanten Bedingungen.

Mit Muster stehen zu Diensten.

Schneidemühler Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

Unentgeltlich

vers. Anweis. z. Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. zu beseitigen

M. C. Falkenberg,
Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Elbinger **Dachrohr**, Schock 2,50 M.
Gypsrohr „ 4,50 M
in Waggons ab Elbing für fremde Rechnung offerirt

Thorn. **Carl Spiller.**

Süßmilch-Tafelbutter, Harzer Tafel-Käse

empfiehlt in frischen Sendungen

S. Meyer,
Culmerstraße 337.

Dienstag, den 10. Februar
Abends

frische Wurst
bei **Jacob Siudowski.**

Ein ordentlicher Knabe der schreiben und lesen kann, findet bei uns als

Laufbursche

Stellung.

Exped. der Thorner Ztg.

Ein Knabe anständiger Familie wird zur Bedienung der Gäste **sofort** verlangt von **S. Czechak,**
Culmerstr.

Täglich frische Raderkuchen
bei **A. Gardiewska.**

Geschäftsbücher, Copirbücher, Copirtinte, Contor-Utensilien

aus renommirten Fabriken hält stets auf Lager die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

1 Schreiber
(Anfänger) kann sich melden.

Aronsohn, Rechtsanwalt.

Kaufmännischer-Verein.

Die Herrenabende finden regelmäßig jeden Dienstag im Hotel **Sanssouci** statt.

Liedertafel.

Dienstag, den 10. d. Mts.

Uebungsstunde.

Zahlreiches Erscheinen dringend nothwendig.

Den am Sonntage in Restaurant **Schlesinger** vertauschten **Hut** wolle man Baderstraße 60 1 Tr. l. abgeben und daselbst den alten Hut in Empfang nehmen.

„Herzlichen Dank

für freundliche Zusendung der Broschüre „Krankenfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch **veraltete** Leiden noch **heilbar** sind, wenn die richtigen Mittel angewendet werden. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von ꝛc.“ — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 685. Auflage erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung kostenlos erfolgt.

Die dritte Etage Altstädtischer Markt No. 156 ist zu vermiethen.
Elise Schulz.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

1 Familienwohn. z. v. Bäckerstr. 167.

2 St., Cab. u. Zub. z. v. Araberstr. 120

2 Zimmer, Küche nebst Zubehör ist Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

1 Etage zu vermiethen
Brückenstraße 27.

1 **Wohnung** von 2 und 3 Zim. ist in Kl. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen.
Casprowicz.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen. **O. Schilke,**
Brückenstraße 18.

Eine elegante Wohnung 2. Etage Breitestraße No. 48 vom 1. April zu vermiethen.
M. H. von Olszewski.

Zum 1. April wird in der Stadt eine Wohnung gesucht von 3 Zim., 1 Kabinet, Mädchenstube, Küche und Zubeh. Zu erfr. Bäckerstr. 252, 1 Tr.

2 kl. Wohn. auch im Ganzen verm. vom 1. April **Schröter**, Windstraße 164; auch ist daselbst 1 Schreib-Sekretair, Bettgestelle mit Matratzen, Kleiderspind, Sopha, Komode, Spiegel, Spiegelspind, diverse Tische und Stühle ꝛc. billig zu verkaufen.

Ein Laden nebst Wohnung und Zubehör ist vom 1. April zu verm. Bäckerstraße 244.
Wwe. Sztuczko, 2 Treppen.

1 möbl. Zimmer zu verm. Schülerstraße No. 409, Hinterhaus

1 möbl. Zim. u. K. n. Burschengel. Schülerstr 410, 2 Treppen.

Eine Familien Wohnung best. aus 3 Zim. nebst Zubeh. für e. Beamten ohne Kinder wird z. 1. April d. J. zu miethen gesucht. Off. mit Preisang. und Bezeichn der Straße bitte unter **G. P.** in der Exped. d. Ztg. niederzul.

Elisabethstraße 7 ist eine freundliche Familienwohnung, die bis jetzt von Herrn Lieutenant **Freyer** bewohnt wird, vom 1 April cr. zu vermiethen.
B. Bernhard.

Butterstrasse 92/93
ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres bei **S. Hirschfeld.**

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag, den 10. Februar 1885:
Zum ersten Male:
Neu! Neu!

Deficit.

Lustspiel in 4 Acten von Jul. Rosen. Verfasser von: „Kanonenfutter“, „O, diese Männer“, „Größenwahn“ ꝛc.

Am Carltheater in Wien, sowie an den Hoftheatern Dresden und Hannover und am Stadttheater in Leipzig mit allergrößtem Erfolg aufgeführt.

R. Schoeneck.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.